

Haus und Herd

Sonntags-Frauen-Beilage
der
„Neuesten Nachrichten“

Redaktion von Silvia Brand, Dresden.

Alle die Abteilung Haus und Herd betreffenden Anfragen, Zusendungen usw. sind direkt an Frau Silvia Brand, Niederlöbnitz, Höhe Straße 17, zu richten.

Nr. 13.

Dresden, Sonntag den 29. März.

1903.

Elternsünden.

[(Nachdruck verboten.)]

„Was soll Ihr Sohn, der Konfirmand, werden?“

Der Mann, an den ich diese Frage richtete, sieht mich eine Weile an, dann lächelt er — es ist ein vielsagendes bitteres Lächeln, das einem durch Mark und Bein geht — und spricht: „Ja, was soll er denn anderes werden, als Arbeiter! Anlagen, Geschick hat er genug. Freilich. Wir dachten auch sicher, so vor etwa drei, vier Jahren, wir könnten's erzwingen, könnten ihn zu einem tüchtigen Handwerksmeister in die Lehre tun. Aber seit die Not über uns gekommen ist, die vielen Krankheiten und Sterbefälle, und nachher meine lange, lange Arbeitslosigkeit, da haben wir alles aufgegeben. Und nun wird er eben Arbeiter, wie ich Arbeiter geworden bin, nun muß er sich genau so schinden, wie ich mich mein Lebtag geschunden habe, haha!“

Dem kurzen schrillen Auflachen folgt ein tiefer Seufzer. Dann sucht der Mann nach seinem Taschentuche und zieht ein sauberes, jedoch über und über mit Stopffäden bedecktes Stück Zeug hervor. Hurtig will er es wieder einstecken. „Lassen Sie nur“, sage ich und füge beschwichtigend hinzu: „nach fünfzehnjährigem Hausstand ist's kein Wunder, wenn die Wäsche zerreißt und zerfleißt. Namentlich dort, wo kein bedeutender Vorrat vorhanden ist und nichts Neues nachgeschafft werden kann. Sie brauchen sich des Tuches durchaus nicht zu schämen — und noch viel weniger der Träne, die in Ihrem Auge schimmert. — Nicht wahr, wir wollen ehrlich miteinander reden — das Schicksal des Sohnes, seine Zukunft bereitet Ihnen Kummer? O, ich kann es mir wohl erklären. Sie denken zurück an die eigene Jugendzeit, an Ihre eigenen Wünsche, Ihre eigenen Hoffnungen. Hörten Sie damals, als Knabe, als heranwachsender Konfirmand, irgend eines Handwerkers Loblied singen, rühmte man seinen Fleiß, seine Intelligenz, seine Leistungen und schließlich seine Erfolge, sofort stieg es heiß in Ihnen auf, Ihr Herz schlug lauter als sonst, die Lippen flüsterten, der verklärte Blick gelobte: solche Anerkennung, solches Lob werde ich dereinst auch ernten, gebt mir nur Gelegenheit zum Lernen und Vorwärtstreben, habt nur Geduld, scheut nicht zurück vor den Opfern und Entbehnungen, welche nun einmal die Lehrjahre eines Sohnes mit sich bringen. —

Und wie verhielten sich damals, als Sie so baten, Ihre Eltern?

Brüsten, überlegten sie gewissenhaft, ob Ihre Wünsche bei einiger Selbstverleugnung, einigem Mute und einigem Gottvertrauen ausführbar waren, oder jagten sie auch gleich, um die ganze Sorge und den nicht leichten Kampf von sich abzuschütteln: Du wirst Arbeiter. — Sagten sie's?! —

Nun, dann werden Sie sich auch noch erinnern, wie weh' Ihnen dieser Ausspruch tat, wie das Gebot „Du wirst Arbeiter“ ebenso unbarmherzig Ihre Wünsche und Hoffnungen zerstörte, als der Frost die zarten, jungen Blüten zerstört, die sich in die Frühlingsnacht hinauswagen, weil am Tage die Sonne sähen.“

Zum zweitenmal sucht der Mann das alte geflickte Taschentuch, die Wange ist ihm feucht geworden.

„So war's“, brüsst er unter verhaltenem Schluchzen vor, „ja, so war es. Bloß mit dem Unterschiede, daß meine Mutter bei der strengen Rede des Vaters herausplatzte und rief. Wir können nicht anders, Adolf, du mußt Arbeiter werden, mußt gleich Geld verdienen, es reicht bei uns nicht mehr zu, wir stecken schon in Schulden bis über die Ohren! — Als die Mutter mir das in ihrer aufrichtigen Art mitgeteilt hatte, ging sie in die Kammer und weinte. So kränkte sie sich. — Der Vater aber rasonierte und schimpfte in einem fort, weil er sah, daß ich da stand, wie einer, der plötzlich einen Schlag vor dem Kopf gekriegt hat. — Gesprochen wurde von dieser schrecklichen Stunde an nicht mehr über die Sache. Acht Tage nach Ostern ging ich in die Tonwarenfabrik, wurde Arbeiter, nur Arbeiter, und bin's geblieben und habe mich als Arbeiter hin und her stoßen lassen, wie's